

Lenk, Schnidejoch

Begehungen und Fundbergungen im Herbst 2009

Albert Hafner und Kathrin Glauser

Die Fundstelle Lenk, Schnidejoch befindet sich in den Berner Alpen auf gut 2750 müM. in hochalpinem Gelände. Der Übergang vom Simmental in das Tal der Lienne und in das Rhonetal bildet die Grenze zwischen den Kantonen Bern und Wallis. Es handelt sich um einen besonders abgelegenen Einsatzort in einem der südlichsten Zipfel des Kantons Bern. Seit 2003 die ersten Funde durch Wanderer gemeldet wurden, führt der Archäologische Dienst regelmässige Kontrollgänge durch. Die Begehungen mit kleinen Teams starten in der Regel Mitte August und dauern bis Ende September. Aufgrund der Höhendifferenz zum Mittelland und wegen dem Anstieg von vier Stunden sind üblicherweise mehrtätige Einsätze nötig. Sie erfordern eine oder mehrere Übernachtungen

in der Wildhornhütte des SAC oder dem Bergrestaurant auf der Iffigalp, wo sich die letzte Zufahrtsmöglichkeit für Personenwagen befindet. Bislang wurde – ausser für einen Materialtransport – auf Helikoptereinsätze verzichtet.

Die archäologischen Funde stammen aus einem kleinen Eisfeld an der Nordseite des Passes (Abb. 1). Das Gelände ist relativ flach und die Eismasse stagniert weitgehend. In den Jahren 2004 und 2005 schmolz das Eis massiv zurück und gab sehr viele Funde frei. Insgesamt wurden etwa 300 Objekte aus organischem Material, meist Holz oder Leder gefunden. Der starke Rückgang des Eises ist vermutlich auf den extrem warmen Sommer von 2003 zurückzuführen, der noch zwei Jahre nachwirkte. In den Jahren 2006 bis 2008 schmolz das Eis praktisch nicht mehr und es wurden nur noch

Abb. 1: Lenk, Schnidejoch. Die Fundstelle von oben. Übersicht nach NO. Unten rechts: Daniel von Rütte und Vermessungs-Stativ. In der Bildmitte: Fusspfad, der nach Süden (rechts) zur Passhöhe des Schnidejochs führt.



sehr wenige Funde geborgen. Eine Datierung der organischen Objekte ist nur mit Hilfe von Radiokarbondatierungen möglich, die typologische Ansprache beschränkt sich auf wenige Funde aus Metall. Die Funde stammen aus dem Neolithikum (4800–4300 v. Chr., um 3600 v. Chr. und 2800–2200 v. Chr.), der Bronzezeit (2200–1600 v. Chr.) sowie der Eisenzeit, der römischen Epoche und dem Frühmittelalter (400 v. Chr.–1000 n. Chr.).

Die Begehungen 2009 fanden zwischen Mitte September und Anfang Oktober statt. Dabei wurden erneut Fragmente von Pfeilen geborgen. Pfeilschäfte zählten schon bisher zu den häufigeren Funden. Mittlerweile liegen gut ein Dutzend Exemplare vor. Die Pfeile datieren in verschiedene neolithische und bronzezeitliche Zeithorizonte. Nachdem es bereits im September in der Höhe überdurchschnittlich kalt war (Abb. 2), brach Ende des Monats plötzlich eine Wärmeperiode an, die bis in den Oktober dauerte. Dies führte dazu, dass wir zum erstenmal im Oktober einen Einsatz durchführen mussten. Ende September entdeckte Werner Furer aus Lyss bei einer Wanderung über das Schnidejoch mehrere Fragmente von Pfeilschäften. Seine Meldung löste einen ungeplanten Spontaneinsatz aus, der sich aber lohnte (Abb. 3). Bei der letzten Begehung der Saison 2009 konnte Daniel von Rütte die Ausdehnung des Eisfeldes erneut aufnehmen (vgl. Abb. 1), so dass mittlerweile die Eisstände von 2005 (Anfang August, Ende September) und 2009 (Ende September) genau kartiert sind (Abb. 4). Sie zeigen insgesamt ein dramatisches Zurückweichen des Eises. Aufgrund der warmen und niederschlagsarmen Herbstmonate ist das Eisfeld auf den bisher kleinsten Stand zurückgeschmolzen. Auffällig ist zudem, dass dieses Jahr zum ersten Mal Funde ausserhalb der bekannten Fundkonzentrationen zum Vorschein gekommen sind. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass das Eis in diesem Jahr vor allem an Masse verloren hat. Bisher reduzierte sich das Eisfeld eher in der flächigen Ausdehnung. Es ist daher auch in den kommenden Jahren noch mit neuen Funden am Schnidejoch zu rechnen und die Aufmerksamkeit muss weiterhin auf diese wichtige archäologische Fundstelle gerichtet sein.



Abb. 2: Lenk, Schnidejoch. Die erste Begehung am 15./16. 9. 2009 war durch ausgesprochen kaltes Wetter gekennzeichnet. Aufnahme von Kathrin Glauser an der Fundstelle, im Hintergrund der Tengelgletscher und – in den Wolken – das Wildhorn (3247 müM.).



Abb. 3: Lenk, Schnidejoch. Während der zweiten Begehung am 28./29. 9. 2009 herrschten fast hochsommerliche Temperaturen. Werner Furer, Lenker Feriengast aus Lyss, zeigt den genauen Fundort der von ihm beobachteten Pfeilfragmente. Mit den roten Fähnchen sind Funde markiert, die neu aus dem Eis geschmolzen sind.

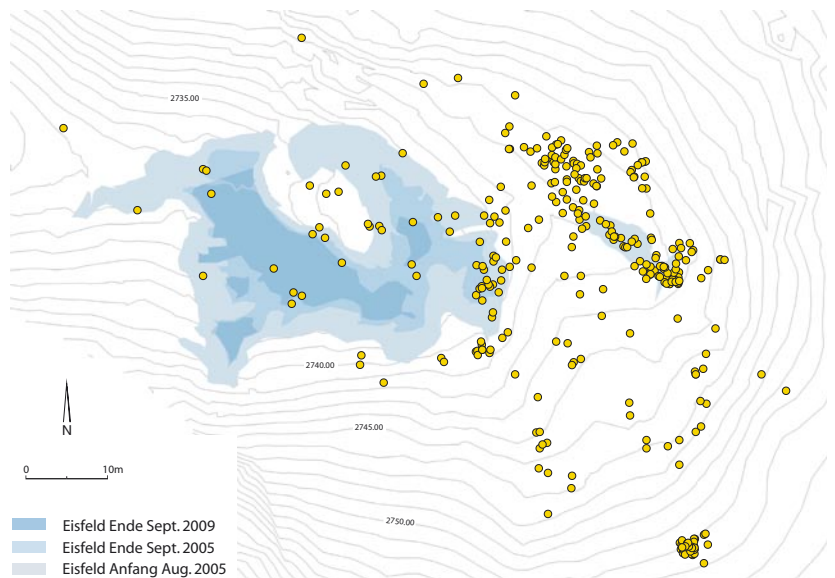


Abb. 4: Lenk, Schnidejoch. Ausdehnung der Eisfelder 2005 und 2009 sowie Fundverteilung (gelbe Punkte).

Literatur

Peter J. Suter, Albert Hafner, Katrin Glauser, Lenk, Schnidejoch. Funde aus dem Eis – ein ur- und frühgeschichtlicher Passübergang. Archäologie im Kanton Bern 6B, 2005, 499–522.

Albert Hafner, Lenk, Schnidejoch. Archäologie zwischen Gipfeln und Gletschern. Archäologie Schweiz 32, 2009, 20–27.